

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

es wohl begreiflich, daß man glaubte, sich nicht lediglich auf die Mitwirkung der Artillerie verlassen zu sollen, sondern es vorzog, der Infanterie zu empfehlen, auch ohne Artillerieunterstützung anzugreifen.

Dazu kamen natürlich auch noch jene Schwierigkeiten, die der Artillerie, auch der feindlichen, aus der Gegenwirkung erwachsen mußten, solange wenigstens, als Bewegungen und Aufstellung der Artillerie in offener Sicht des Feindes erfolgten. So waren also nach unserer damaligen Meinung die beiderseitigen Artillerien genau so den Gefahren des Kampfes ausgesetzt wie die Infanterien.

Der Gedanke an verdeckte Kampfstellungen war durch den Mandschurischen Krieg angeregt worden, erst die Einführung der Truppentelephone hat sie in größerem Umfange möglich gemacht. Doch verschaffte sich der Gedanke nur langsam Eingang. Bei den Manövern konnten bezüglich der notwendigen Telephoneinrichtungen für Schußbeobachtung und Verbindung mit der Infanterie keine rechten Erfahrungen verzeichnet werden, weil der rasche Gefechtsverlauf dies unmöglich machte. Man dachte an eine Herabminderung der Wirkung, auch an einen Ausfall moralischer Unterstützung der Infanterie. So hieß es z. B. in den Bemerkungen zu den Manövern 1909, daß die Artillerie schon zu sehr von verdeckten Kampfstellungen Gebrauch mache. Daß sie unbedingt notwendig seien, wußte man nicht, der Krieg hat dies aber sofort mit unwiderlegbarer Deutlichkeit bewiesen.

Schon früher wurde geschildert, wie unsere Infanterie am 26. August auf den Feind losging, genau so wie sie es gelernt hatte, ohne an eine Artillerieunterstützung zu denken. Auch die Artillerie tat das, was ihr an-erzogen war. Gleich am Beginne des Kampfes ging sie in Stellung, sandte ihre Aufklärer aus, richtete Beobachter und Telephone ein und eröffnete dann das Feuer auf jene wenigen Ziele, die sich zeigten. Ob dies gerade jene Stellen waren, an denen unsere Infanterie die Artillerieunterstützung am notwendigsten gebraucht hätte, war natürlich mangels einer Verbindung mit der Infanterie nicht zu entscheiden. Die Infanterie kümmerte sich auch die längste Zeit nicht um den feindlichen Widerstand, sondern drängte vorwärts so gut sie konnte. Von einem Zusammenwirken war nicht die geringste Spur.

Die Infanterie kam immer weiter, und nun begann auch die Artillerie ihre Stellungen nach vorwärts zu wechseln. Damit ging natürlich mitten im Infanterieangriff viel Zeit verloren, um so mehr, als die Bodengestaltung die Bewegungen der Artillerie sehr erschwerte. In den neuen Stellungen brauchte es natürlich Zeit, bis die Artillerie ihre Beobachtung zum zweitenmal eingerichtet hatte, auch diesmal unabhängig von der Infanterie, und dann begann sie abermals auf jene Ziele zu schießen, die ihre Beobachter sahen. Auch jetzt waren es am wenigsten die Ziele, deren Bekämpfung die Infanterie gebraucht und gewünscht hätte. An vielen Stellen der Infanterielinie wurde bereits der Ruf nach Artillerieunterstützung laut, doch bestand